

Mehrwerte durch Fachinformationsdienste

Susanne Göttker hat auf dem Bibliothekartag die von Ralf Brugbauer von der UB Bayreuth geleitete Sitzung „Mehrwerte durch Fachinformationsdienste“ besucht und für b.i.t.online zusammengefasst.

» In Abgrenzung zu der Session „Fachinformationsdienste: eine Zwischenbilanz“ am Vormittag desselben Tages, in der es mehr um die politische Dimension der Fachinformationsdienste ging, wurden in dieser Sitzung Arbeitsberichte von drei verschiedenen Fachinformationsdiensten vorgestellt. Vor dem Hintergrund der im Herbst 2017 beginnenden Evaluation des FID-Förderprogramms der DFG war es besonders interessant zu erfahren, welche Dienste in den FIDs bereits umgesetzt werden konnten und welche sich in Planung befinden. Entsprechend kündigte der Moderator, Ralf Brugbauer, an: „Wir gehen tief in die operative Ebene.“

FID Politikwissenschaft

Im ersten Vortrag berichtete Tim Schradelmann (SUB Bremen) über die Arbeit des FID Politikwissenschaft, den die SUB Bremen gemeinsam mit ihrem Projektpartner GESIS, Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften betreibt.

Der FID Politikwissenschaft ist kein direkter Nachfolger eines entsprechenden Sondersammelgebiets. Bis 2014 betreute die SUB Hamburg neben anderen das SSG Politik, dessen Virtuelle Fachbibliothek die Vifapol war. Diese wurde jedoch mit dem Ende der SSG-Förderung außer Betrieb genommen.

An der SUB Bremen wird nun der FID Politikwissenschaft vom 1. Juli 2016 bis zum 30. Juni 2019 mit einer Summe von 1,5 Mio. Euro gefördert.

Im FID-Antrag musste u.a. belegt werden, dass der Bedarf nach einem FID Politikwissenschaft überhaupt existiert. Dafür wurde der Ist-Zustand analysiert, indem zum Beispiel die Verteilung der 200 politikwissenschaftlichen Kernzeitschriften an deutschen Universitätsbibliotheken untersucht wurde. Das Ergebnis war interessant: Keine Bibliothek kann Abonnements zu allen 200 Zeitschriften vorweisen, aber ebenso gibt es keine Bibliothek, an der keine dieser 200 Titel subskribiert sind. Daneben führte die SUB Bremen gemeinsam mit Vertretern der Fachcommunity Workshops in Form von explorativen Gruppendiskussionen und Telefoninterviews durch, um das Service-Portfolio festlegen zu können.

Die Dienste des FID werden ab Herbst 2017 zentral im Portal POLLUX angeboten, der zentralen Suchmaschine und Bereitstellungsplattform für alle poli-

tikwissenschaftlich relevanten Inhalte, die möglichst elektronisch angeboten werden, um den standortunabhängigen Service zu unterstützen. Hierbei kann es sich sowohl um Monographien, als auch um Zeitschriftenaufsätze handeln, die entweder käuflich erworben werden müssen oder im Open Access verfügbar sind. Die Bereitstellung erfolgt dann über einen direkten Zugang zum Volltext. Hierbei ist besonders der Bedarf der Fachcommunity an Zeitungsarchiven zu erwähnen. Zu der sehr heterogenen Sammlung von Informationsquellen, die POLLUX anbietet, gehören auch Forschungsdaten und Monographien-Aufsätze, die beide von GESIS generiert werden. GESIS hat auch die automatische Inhaltserschließung des gesamten Suchraums übernommen. Bei einem Suchraum, der Inhalte aus so vielen verschiedenen Quellen anbietet, ist nachvollziehbar, dass ein besonderes Augenmerk auf die Deduplizierung von Artikelmetadaten gelegt werden muss. Nur so könne das Ziel des FID realisiert werden: „Den besten Treffer bereitstellen!“

Monographien, die für die Fachcommunity von Bedeutung sind, werden dann in gedruckter Form erworben, wenn sie entweder zu keinem angemessenen Preis oder gar nicht als E-Books für diesen Nutzerkreis verfügbar gemacht werden können. Um einen punktgenauen Mitteleinsatz zu gewährleisten, hat der FID in POLLUX nutzergesteuerte Angebote wie Pay-per-view und Patron Driven Acquisition (PDA) implementiert. So können Versorgungslücken sofort nach Erscheinen der E-Books geschlossen werden. Auch diese Formen der Erwerbung zeigen deutlich, dass der Fokus des FID grundsätzlich auf der Bereitstellung und nicht auf der Sammlung von Informationsangeboten liegt.

Schradelmann bedauert, dass es trotz des engagierten Einsatzes des Kompetenzzentrums für die Lizenzierung elektronischer Ressourcen durchaus schwierig ist, gewünschte Produkte zum erhofften Preis zu lizenzieren. So muss öfter auf die Print-Ausgabe zurückgegriffen werden als beabsichtigt.

Auf der Basis dieser Daten etabliert der FID Politikwissenschaften einige Mehrwertdienste wie zum Beispiel passgenaue Neuerscheinungs- und Themendienste oder „Digitization on Demand“. Selbstverständlich unterstützt der FID in Zusammenarbeit mit GESIS sowohl Open Data als auch Open Access. Mit Datorium verfügt GESIS über ein digitales Daten-Repository

für Forschende im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zur eigenständigen Dokumentation, Sicherung und Veröffentlichung ihrer Forschungsdaten. OA-Publikationen können wiederum auf SSOAR, dem Social Sciences Open Access Repository von GESIS abgelegt werden.

Abschließend gewährte Schradelmann einen Blick hinter die Kulissen.

Die Suchmaschinentechologie für POLLUX ist dieselbe, die die SUB Bremen bereits für ihren Suchraum E-lib verwendet. „Die Suchtechnik basiert auf einem lokal gepflegten Gesamtindex von heterogenen, aggregierten Metadaten.“¹ Diese Technologie unterscheidet sich grundlegend von vielen anderen Discovery-Anwendungen in Bibliotheken, wo den Nutzerinnen und Nutzern ein lokaler Katalog und dazu ein von Fremdfirmen erstellter Index angeboten wird.

Im Rahmen des Aufbaus des FID hat die SUB Bremen ihr gesamtes Metadatenmanagement auf eine neue Verwaltungsbasis gestellt. Mit dem internen Management-Tool Nightwatch wurde der Workflow neu entworfen.

Näheres zu Nightwatch erläuterten Elmar Haake und Daniel Opitz von der SUB Bremen im Rahmen dieser Session in einem eigenen Vortrag mit dem Titel „Because the night... is full of errors – Effizientes Metadatenmanagement mit Nightwatch“. Haake, Sachgebietsleiter IT-Infrastruktur, stellte gleich zu Beginn des Vortrags klar, dass der Titel einer Szene aus Game of Thrones entlehnt worden sei und nichts mit dem Lied „Because The Night“ von Patti Smith zu tun habe.

Vielmehr seien vor dem Hintergrund der oben erwähnten Situation, dass sowohl die E-lib der SUB Bremen als auch der Suchraum POLLUX jeweils einen Gesamtindex darstellen, beim Einspielen von Metadaten immer wieder die Kolleginnen und Kollegen der SUB Bremen auf die IT-Abteilung zugekommen, um zu erfahren, wie der Stand der Dinge sei. Hier setzt das Managementtool „Nightwatch“ an, das alle Projektmitglieder über den aktuellen Stand der Verarbeitungsprozesse informiert. Es überwacht automatisch und steuert alle wesentlichen Phasen der Verarbeitung der einzelnen Metadatenpakete im „Lebenszyklus“ der Metadaten an der Bibliothek und dokumentiert sowohl den aktuellen Status als auch die abschließende Indexierung. Im Gegensatz zu bereits existierenden, ähnlichen Tools liefert Nightwatch auch Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ohne Programmierkenntnissen einen klaren Überblick über den Ausgang der einzelnen Prozesse. Diese sind nicht trivial, da die Metadatenformate je nach Quelle sehr unterschiedlich sein können:

MARC-XML, XML und PICA+ sind hier als häufigste zu nennen. Neben den bibliographischen Metadaten, die von der SUB Bremen eingespielt werden, liefert GESIS Forschungsprimärdaten und Informationen zu Forschungsprojekten aus Sowiport, dem von GESIS betriebenen Portal für Sozialwissenschaften. Die Vorteile des lokalen Metadatenmanagements in einem Gesamtindex liegen auf der Hand: Die Bibliothek hat die freie Auswahl der Inhalte, sie hat die Kontrolle über die Inhalte selbst in der Hand, kann aktuelle Inhalte schneller bereitstellen und kann sie auch selbst wieder korrigieren. So hat die SUB Bremen durch die Optimierung von Geschäftsprozessen und der innerbetrieblichen Kommunikation jederzeit Klarheit über den Zustand ihres Suchraums. Es ist geplant, Nightwatch ab 2018 als Open Source anzubieten, so dass diese im FID-Kontext entwickelte Software nachnutzbar und damit nachhaltig wäre.

FID Soziologie

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit GESIS baut die Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln ihren FID Soziologie auf. Dr. Hubertus Neuhausen, Direktor der USB, berichtete über den harten Wechsel vom Sonder-sammelgebiet Sozialwissenschaften, das die USB zuvor betreut hatte, zum Fachinformationsdienst. Nachdem ihr erster Antrag von der DFG abgelehnt worden war, weil er sich noch stark am Bestandsaufbau orientierte, hatte der zweite Antrag, der das Thema „Literaturerwerb“ völlig zurückgestellt hat, 2015 Erfolg. Die Entscheidung für diesen Paradigmenwechsel resultierte aus der FID-Umfrage, die die SUB Köln vor der Antragstellung unter den Soziologinnen und Soziologen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie durchführte. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bewerteten die bundesweite Versorgung mit Literatur als hochwertig und meldeten keine konkreten Desiderate im Bereich des Spitzenbedarfs. Allerdings sei in der Community das Bewusstsein gewachsen, dass sie sich selbst um ihre Informationsinfrastruktur kümmern müsse. Daher waren die benannten Bedarfe recht konkret und mündeten in drei große Bereiche, die nun im Rahmen des FID von der USB Köln realisiert werden:

Da die bisherigen Recherchemittel und Zugänge zu Literatur zersplittert sind, wünschen sich die Forschenden eine Bündelung im Rahmen einer neu aufzubauenden Portalplattform, einer Art „Google Scholar für die Soziologie“. Diese Plattform hat zum Ziel, einen vereinfachten und barrierefreien Zugriff auf alle elektronischen Literaturressourcen zu bieten. Großes Interesse besteht auch an grauer und vergriffener Literatur. Diese wird von der USB wo möglich digita-

1 [S. \[https://www.suub.uni-bremen.de/infos/projektinformationen-e-lib/\\(05.06.17\\)\]\(https://www.suub.uni-bremen.de/infos/projektinformationen-e-lib/\(05.06.17\)\)](https://www.suub.uni-bremen.de/infos/projektinformationen-e-lib/(05.06.17))

lisiert und ebenfalls über das Suchportal zur Verfügung gestellt. Insbesondere die Retrodigitalisierung von Zeitschriften wird von der USB bereits seit Ende der 1990er Jahre betrieben. Die GESIS wird zukünftig ihre Forschungsmaterialien beisteuern, die über Ontologien und Linked Data in das Suchportal integriert werden.

Der zweite Bereich, in dem die USB Köln tätig wird, ist die Unterstützung und Beratung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim Open Access-Publizieren. Die Community hat ein vitales Interesse, ihre eigenen Veröffentlichungen frei verfügbar zu machen. Hierzu soll zunächst das Social Science Open Access Repository (SSOAR) gestärkt werden und nachdrücklicher als bislang auf die Bedarfe der Fachcommunity ausgerichtet werden.

Mit dem dritten Bereich, so Neuhausen, betreten Bibliothekare Neuland: Ein großer Wunsch der Befragten war nämlich ein soziales Netzwerk speziell für die soziologische Fachcommunity, das verschiedene Aufgaben erfüllen soll. Zum Beispiel soll es als Bewertungsplattform für Publikationen in der Soziologie und als kollaborative Arbeitsumgebung dienen, um die fachliche Kommunikation und Vernetzung innerhalb der Community zu unterstützen. Die Herausforderung ist es also, die verschiedenen Services zu verknüpfen und so eine integrierte Arbeitsumgebung, ein „Ökosystem“ für die Soziologie, zu schaffen.

FID Pharmazie

Anschließend berichteten Dr. Anke Tina Krüger und Kristof Keßler von der Universitätsbibliothek (UB) Braunschweig über die Arbeit des FID Pharmazie. Die UB hatte zuvor bereits das SSG Pharmazie betreut, indem sie beispielsweise die Virtuelle Fachbibliothek ViFaPharm aufgebaut hatte. Mit Abschluss des Sondersammelgebiets wurde diese nicht weitergeführt, sondern seit dem Herbst 2016 im Rahmen des Aufbaus des FID durch die Rechercheplattform PubPharm ersetzt. PubPharm bietet gegenwärtig mehr als 45 Mio. Publikationen. Mehr als die Hälfte sind Aufsatzdaten aus PubMed. Hinzu kommen Metadaten aus FID-Lizenzen, Zeitschriftenartikeln, gedruckten und elektronischen Büchern und Dissertationen. Für die Akzeptanz von PubPharm ist es notwendig, Funktionalitäten anzubieten, die den Nutzerinnen einen Mehrwert gegenüber anderen Informationssystemen bieten. So ist es in PubPharm möglich, nach fachspezifischen Normdaten zu suchen. Hierbei handelt es sich um molekulare Strukturen, die Medical Subject Headings und Daten zu biologisch-aktiven Verbindungen. Bereits bei der Eingabe der Suchanfrage werden dem Nutzer die Normdaten mittels einer Dropdown-Liste

präsentiert. Die so gefundenen Normdaten können in die Suche eingebunden werden, was den Suchraum erweitern kann.

Neben diesem stark fachorientierten Mehrwert entwickelt die UB Braunschweig aber auch einen Service, der für andere Fachinformationsdienste und gar Discovery-Lösungen von Interesse sein kann, nämlich eine standortabhängige Verfügbarkeitsprüfung. Hierbei wird auf die typische Situation von FID-Nutzerinnen und -Nutzern eingegangen, die jeweils überregional an verschiedenen Standorten arbeiten und daher – ausgehend von den jeweiligen Lizenzen ihrer Heimateinrichtungen – im Rahmen ihrer Suche in PubPharm nach Zeitschriftenartikeln auf unterschiedlichste Verfügbarkeits Szenarien treffen. So erhält ein Nutzer in Einrichtung A auf dieselbe Suchanfrage wie eine Nutzerin in Einrichtung B zwar dieselbe Trefferanzeige, kann aber möglicherweise auf einige Publikationen nicht zugreifen, da diese in Einrichtung A im Gegensatz zu Einrichtung B nicht lizenziert sind. Die standortabhängige Verfügbarkeitsprüfung prüft nach der allgemeinen Suche in Open Access-Verzeichnissen in der EZB und in der Konfigurationsdatei der FID-Lizenzen die Verfügbarkeit in der Einrichtung, aus der die Suchanfrage kommt und meldet die jeweilige Zugriffsmöglichkeit dem PubPharm-Nutzer. Dieser Service stellt einen großen Mehrwert dar, da Nutzerinnen und Nutzer ihre Suchergebnisse aus dem FID-Portal nicht mehr in ihrem jeweiligen lokalen Katalog auf Verfügbarkeit überprüfen müssen.

Insgesamt war die Session geprägt von der Freude der Vortragenden am Experimentieren und an der Kooperation mit den jeweiligen Fachcommunities. Die neuen Bedingungen, die es den Fachinformationsdiensten erlauben, im Gegensatz zu den Vorgaben der früheren Sondersammelgebiete flexibel auf die Bedürfnisse der Wissenschaft einzugehen, wecken die Neugier der Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Einmal mehr kann festgestellt werden, dass Flexibilität, Ideenreichtum, Servicebereitschaft und Vernetzung das moderne Bibliothekswesen ausmachen und es damit zum perfekten Partner der Wissenschaft macht. **I**



Susanne Göttker

Fachreferentin für Allgemeines und Informationsbestand
Leiterin der integrierten Medienbearbeitung / Dezernat 6
(ULB) Düsseldorf
Heinrich-Heine-Universität

Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
Susanne.Goettker@ulb.hhu.de